



Clearaudio Performance mit Tonarm Satisfy und Maestro Wood

Preis: 2000 Euro

von Heinz Gelking, Fotos: Rolf Winter

Das Besondere am Clearaudio Performance ist nicht seine Modefarbe, sondern sein Magnetlager.

Willkommen im Jahre sieben des dritten Millenniums! Während früher noch das billigste Plastikradio mit einem Eisenglimmereffekt überzogen wurde, um wenigstens aus Entfernung ein hochwertiges Material, nämlich Metall, vorzugaukeln, tauchen neuerdings überall technische Produkte in milchigem Weiß auf. Apple hat mit dem iPod, einem Gerät zum Speichern und Abspielen von Fotos, Videos und Songs, einen Designtrend gesetzt. Während man den kleinen iPod Nano auch in „unseriösen“ Farben bekommt, gibt es den klassischen iPod nur in Weiß und Schwarz – genau wie den Clearaudio Performance. Früher waren die besten CD-Spieler gebaut wie Plattenspieler, heute werden Plattenspieler den

erfolgreichsten Lifestyle-Produkten aus der Digitalwelt nachempfunden. Ich finde das ein bisschen widersprüchlich.

Trotz solcher Vorbehalte mache ich mir um den Erfolg des Clearaudio Performance überhaupt keine Sorgen. Jene Generation, die sich für „Analogplayer“ statt Plattenspieler und „Vinyls“ statt Schallplatten interessiert, fühlt sich wohl eher von seinem Design angesprochen als vom üblichen Angeber-HiFi in Form polierter Oberflächen und zentnerschwerer Bohrturm-Architekturen. Und wer den Clearaudio Performance wie ich etwas zu stylish findet, wird spätestens beim Hören ganz still werden und die Augen schließen, um sich ganz in die Musik fallen zu lassen. Dieser Plattenspieler

klingt nämlich richtig gut. Das nur vorweg.

Der Clearaudio Performance wird als – mehr oder weniger spielfertiges – Komplettpaket vermarktet. Das Set beinhaltet einen Tonarm vom Typ Clearaudio Satisfy sowie einen Tonabnehmer vom Typ Clearaudio Maestro Wood. Mit 2000 Euro ist es erheblich günstiger als ein getrennter Kauf dieser Komponenten. Beim Satisfy handelt es sich um einen kardanisch gelagerten Tonarm – vertikal und horizontal wird sein Tonarmrohr aus Carbon von Saphirlagern geführt. Er verfügt über eine durchgehende Verkabelung von den Tonabnehmer-Steckern bis zu den Cinchsteckern; in Erlangen nennt man das „Clearaudio direct wire“. Beim Anschließen machten mir Details wie die äußerst kraftschlüssige Verbindungen zu Tonabnehmer-Pins herstellenden Federsteckerchen des Kabels große Freude. Ich bin sicher, dass diese Verkabelung mit nur zwei Übergangswiderständen zwischen System und Phonostufe einen substanziellen Beitrag zur hohen Klangqualität des Clearaudio Performance leistet. Dass man bei Clearaudio gerade auf kleine Details besonders viel Sorgfalt legt, zeigen auch die Inbus-Schrauben, mit denen der Tonarm-Schaft in seine Fassung gespannt wird. Diese Schrauben bestehen aus Nylon und hinterlassen darum keine Abdrücke. Und es sollte mich



nicht wundern, wenn die Befestigung mit Nylonschrauben auch klangliche Vorteile hätte: Clearaudio-Systemen sind ja schon seit langer Zeit stets Nylonschrauben zur Befestigung im Headshell beigegeben; dem Clearaudio Maestro Wood übrigens auch. Die Höhenverstellung des Satisfy erfolgt durch Verschieben des Tonarmschafts in der nach Rega-Standard gebohrten und mit drei Schrauben auf dem Performance befestigten Basis. Leider wird der Nutzer bei der VTA-Justage weder durch eine Skala am Tonarmschaft noch durch eine Hilfslinie „zum Anpeilen“ am Tonarmrohr wie bei SME unterstützt. Dafür wird ein weiteres Detail auch die Kenner sehr viel teurerer Tonarme entzücken: Die Antiskating-Vorrichtung des Satisfy arbeitet mit Magnetkraft und damit berührungsfrei! Aus meiner Sicht stellt sie eine tausendmal bessere Lösung als das in dieser Preisklasse übliche, an einem Fädchen hängende und Stick-and-Slip-Effekten unterworfenen Gewicht dar. Simpel und funktionell, aber nicht wirklich schön oder komfortabel: Das auf einem Gewindestangenstummel laufende Gegengewicht. In dessen Bohrung befinden sich zwei Gummiringe, die schön satt und präzise auf dem Gewinde laufen. Aber man kann weder die Auflagekraft ablesen noch die Anzahl der Umdrehungen zählen, weil es keine Markierung auf

dem Gewicht gibt. In dem Zusammenhang eine Randbemerkung: Unser Performance war weder mit einem Stopping für das Gegengewicht bei 24 Millinewton ausgerüstet, noch war der Tonabnehmer vormontiert, wie es kürzlich in einem anderen deutschen HiFi-Magazin zu lesen und zu sehen war. Darum dauerte das Aufstellen auch nicht „nur wenige Minuten“, sondern eine knappe Stunde, einschließlich der System-Justage. Allemal ein guter Wert. Aber die Plug-and-play-Qualität eines Rega P3 hat der Clearaudio Performance eben doch nicht.

Komponenten der Testanlage

| | |
|-----------------|--|
| Plattenspieler: | Transrotor Orfeo Doppio |
| Tonarm: | SME 3500, VPI JMW 12.5 |
| Tonabnehmer: | Volpe, Transrotor Merlo Reference, Van den Hul MC10 |
| Phonoentzerrer: | SAC Entrata Disco |
| CD-Player: | Audionet Art V2 |
| Vorverstärker: | SAC Alpha mit Netzteil-Prototyp |
| Endverstärker: | SAC il Piccolo |
| Vollverstärker: | Krell FBI |
| Lautsprecher: | Revel Performa F32 |
| Kabel: | TMR, Phonosophie |
| Sonstiges: | Solid Tech Rack, Harmonix Tuning-Produkte, Raum-Audio-Animator |

Test Plattenspieler



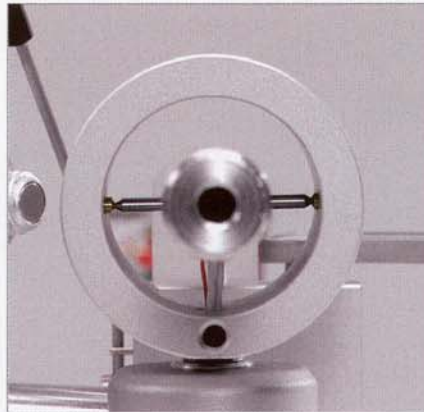
Die seitlichen Kräfte nimmt beim neuen Lager eine Keramikachse auf



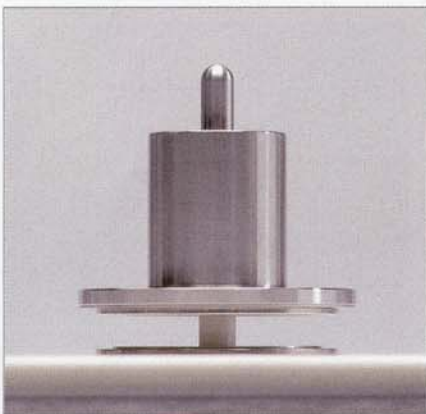
Geschwindigkeitswahl durch Umlegen des Riemens: zweistufiger Pulley



Die Antiskating-Kraft liefert ein im Abstand zum Arm justierbarer Magnet



Das Carbonrohr des Satisfy ruht in Spitzenlagern



Sich abstoßende Magneten lassen die Lagerbuchse schweben, der Abstand zum Chassis wird deutlich geringer, sobald der Teller auf der Buchse aufliegt



Auf das Clearaudio Maestro Wood war ich sehr gespannt. Es kommt ja nicht (mehr) alle Tage vor, dass ein Tonabnehmerhersteller ein reinrassiges Moving Magnet herausbringt. Das allein hätte meine Neugier geweckt. Hinzu kam, dass Uwe Heckers sich in unserer *hifi tunes*-Ausgabe Nr. 2 ganz begeistert über das System geäußert hatte. Ich teile seine Begeisterung für den Klang des Maestro Wood ebenso wie seinen Einwand gegen das weite Hervortreten des Nadelträgers aus dem Systemkorpus. Bei Clearaudio-Systemen früherer Generationen (beispielsweise dem Sigma) war der Nadelträger durch die Bauform des Gehäuses viel besser geschützt.

Ich schreibe gerne über Plattenspieler. Von allen HiFi-Geräten sind sie mir am liebsten. Aber viel Neues gibt es nicht zu sagen. Die Masselaufwerke haben sich ja seit langem durchgesetzt, zumindest im oberen Preissegment, so dass man kaum noch grundlegende Prinzipien wie Subchassis, Leichtbau und Masse diskutieren kann, und ich hatte zwischenzeitlich manchmal das Gefühl, die Hersteller setzten aus dem Vorrat ihrer Teile nach dem Baukastenprinzip immer neue Modelle zusammen. Ein klein wenig wurde es langweilig. Doch auf einmal ist die Situation wieder spannend, weil neue Prinzipien auftauchen, die miteinander wetteifern. Das neue Magnetlager von Clearaudio gehört dazu. Peter Suchy hat es CMB getauft. Das steht für „Ceramic Magnet Bearing“. Magnetlager – ist das der neue Innovationsschub bei Plattenspielern? Hatten wir das nicht vor kurzem noch beim TMD, dem Transrotor Magnet Drive von Jochen Räge? – Nein. Der Magnet Drive von Transrotor fügt zwischen Motor und Teller eine Magnetkuppelung ein und verbessert die Wow-and-

Flutter-Werte. Das neue Clearaudio-Lager zielt nicht auf eine Verbesserung des Antriebs ab. Der Teller des Performance wird ganz konventionell über einen auf dem Rand des Tellers laufenden Gummiriemen per ausgelagerten Synchronmotor angetrieben. Beim Ceramic Magnet Bearing (= keramisches Magnetlager) geht es um Verbesserungen an der Nahtstelle zwischen Chassis und Teller. Das CMB soll erstens beide Bereiche voneinander entkoppeln und zweitens die Lagerreibung reduzieren. Wer glaubt, die beiden Seniorchefs deutscher Analogtechnik hätten voneinander abgeschrieben, zeigt nur, dass er die Funktionsweise von TMD einerseits und CMB andererseits nicht kapiert hat. Also, wie funktioniert Peter Suchys neues Lager?

Seine Funktion beruht auf dem Effekt der Abstoßung zwischen gegenpoligen Magneten. Ein alter Hut, werden die Besitzer einer Platine Verdier einwerfen. Der schwere Teller des französischen Laufwerksklassikers schwebt ja schon seit Jahrzehnten per Magnetkraft. Doch da enden die Gemeinsamkeiten schon, denn bei Clearaudio lässt

sich der Plattenteller nur mittelbar von einem Magnetfeld tragen. Tatsächlich sitzt der Teller auf der Hülse eines recht kompakten, invertiert aufgebauten Lagers, und es ist nicht der Teller, sondern eben diese Hülse, die auf einem Magnetfeld schwebt. Doch beginnen wir die Beschreibung des CMB von unten nach oben: Drei dämpfende Füße tragen das Chassis des Performance, das auf einer Sandwich-Konstruktion aus zwei Kunststeinplatten und Holz sowie einer Aluminiumumrandung beruht. Es trägt einen Lagerblock, in dessen Zentrum eine Achse aus einem nichtmagnetischen, keramischen Material steht. Am Fuß der Lagerachse befindet sich der untere, ringförmige Magnet des CMB. Über die Keramikachse wird nun die Hülse mit einer Laufbuchse aus Sinterbronze gestülpt. Sie besitzt unten einen breit hervorkragenden Rand, auf dem der Teller aufliegt und unter dem sich der gegenpolige Magnetring befindet. Der Clou dabei: Die Verbindung in vertikaler Richtung, also zwischen Chassis und Teller, besteht im Prinzip nur noch aus dem Magnetfeld. Damit entfallen die Reibungsverluste der üb-

licherweise in Plattenspielern eingesetzten Lagerkugeln, die sich auf Lagerspiegeln drehen und dabei das Gewicht des Tellers tragen müssen. Nun geht es bei einem Plattenspielerlager nicht darum, eine maximal hohe Umdrehungszahl zu erreichen, sondern eine maximal regelmäßige. Es kommt also nicht auf eine möglichst geringe, sondern auf eine möglichst gleichmäßige Reibung an. Trotzdem ist es sehr beeindruckend, wie unglaublich lange der mattweiße Teller des Clearaudio Performance sich dreht, wenn er einmal angestoßen wurde. Am Aufbau tag hatte ich ihn spielerisch angestoßen und zwischendurch telefoniert. Dann wollte ich die Auflagekraft überprüfen und meine Tonarmwaage auf den Teller legen. Die auf dem noch immer rotierenden Teller wirksame Fliehkraft warf die Shure SFG-2 gleich wieder runter. Ich hatte weder damit gerechnet noch gesehen, dass der Teller sich immer noch drehte. Teller und Lager sind äußerst penibel feingewuchtet und aufeinander abgestimmt; eine Markierung zeigt, wie sie aufeinander gesetzt werden müssen. Unwucht, Tummeln, Höhenschlag – dem Auge wird

Test Plattenspieler

kein Indiz geboten, aus der Entfernung einer Armlänge zwischen Drehen und Stehen zu unterscheiden. Damit löst sich auch meine Skepsis gegenüber der vergleichsweise kurzen Lagerachse in nichts auf. Wie stabil und genau ein Lager läuft, hängt ja nicht nur davon ab, wie gering die Toleranz beziehungsweise Passgenauigkeit zwischen Achse und Hülse ist; die Länge der Achse ist womöglich noch wichtiger. Und in dem Punkt kann ein verhältnismäßig flach gebautes Laufwerk im normalen „Plattenspielerformat“ nicht mit hoch gebauten Laufwerken wie meinem Transrotor Orfeo Doppio oder dem Clearaudio Master Reference mit ihren jeweils 80 Millimeter hohen Plattentellern und entsprechend langen Achsen konkurrieren.



Unter der Kunststeinplatte sorgen drei dämpfende Füße für sicheren Stand

Umso erstaunter bin ich ob der Laufruhe, die der Plattenspieler ausstrahlt. Aber bevor ich meine klanglichen Eindrücke schildere, noch ein Hinweis: Im Lieferumfang des Performance befindet sich eine so genannte Clever Clamp, mit der man die LP auf den Plattenteller pressen kann. Performance-Besitzer sollten ruhig zu dieser extrem leichten Klemme greifen und sie statt irgendwelcher Auflagegewichte nutzen. Ich nutze eine solche Clever Clamp selbst häufig auf meinem Maselaufwerk und finde, dass sie es besser als manches noch so schön glänzende Auflagegewicht macht. Im Falle des Performance kommt hinzu, dass sich bei einem zu schweren Auflagegewicht das Feld zwischen den sich abstoßenden Magneten etwas zusammendrücken könnte und der VTA nachjustiert werden müsste. Die Dimension von Teller und Magnetlager sind nach meinem Eindruck beim Performance genau aufeinander abgestimmt: „mehr Masse“ auf die Achse zu bringen wäre Unsinn.

Nach dem Aufbau lege ich die erste Platte auf, und ich werde vollkommen überrascht. Man hat im Laufe der Jahre einfach bestimmte Erwartungen, was ein Laufwerk in dieser Preis- und Gewichtsklasse können muss. Jetzt spielt da eine LP, die ich einigermaßen gut kenne, nämlich Géza Andas Einspielung des so genannten „Krönungskonzerts“ mit der Camerata Academica des Salzburger Mozarteums (DG 139113 SLPM). In audiophiler Hinsicht ist das nichts Besonderes, und normalerweise wäre ich zufrieden, wenn mir die Instrumentengruppen sauber um das Klavier herum verteilt präsentiert würden und möglichst viel von Andas nuancenreichem Spiel vermittelt würde. Doch der Performance zeigt mir, dass hinter der „Trockenheit“ dieser typischen DG-Aufnahme

mehr Rauminformationen abgelegt sind als vermutet. Es gelingt ihm nämlich zwischen der unmittelbaren Klangentfaltung der Orchesterinstrumente, den Schallreflektionen im Aufnahmeraum und schließlich den Nebengeräuschen des Abtastvorgangs zu unterscheiden. So viel Differenzierungsvermögen hat ein 2000-Euro-Laufwerk normalerweise nicht im Repertoire, das würde matschiger und rauer klingen. Hier aber erlebe ich eine analoge Musikwiedergabe, die mich stark an die Faszinationskraft unbezahlbarer Top-Laufwerke erinnert; im Vergleich zu meinem im Moment ziemlich hochgerüsteten Transrotor Orfeo Doppio (dessen Teller allein so viel wiegen dürfte wie der ganze Performance) fehlen da allenfalls ein paar Zentimeter an Großzügigkeit in Breite und Tiefe der Bühne und ein Hauch an Stabilität. Der Performance tastet gleichsam die reine Musik von der Platte ab und scheint alle Nebengeräusche weit in den Hintergrund zu drücken. Was für ein offenes, weites und ganz frei klingendes Klangbild!

Magnetlager mit optimaler Entkopplung hin oder her – in meinem Hörraum reagierte der Performance durchaus auf verschiedene Untergründe. Auf meinem Solid Tech Rack, das auf schlecht verlegtem Laminatboden steht, klang er eine Spur leichtgewichtiger, so als würde es dem Klang an Erdung fehlen. Wem es möglich ist, der sollte dem Performance eine Wandhalterung (die mein eigenes Laufwerk freiräumen musste) oder viel Masse als Grundlage gönnen. Dann wirkt seine trockene und präzise Basswiedergabe noch kraftvoller und souveräner.

Es wird Weihnachten, und weil ich mich so an ihn gewöhnt habe, darf der Performance auch das Weihnachtsoratorium abspielen. Eine begeisternde, schlackenlose Stimmenwiedergabe im

Chor, quasi zum Mitsingen: „Jauchzet, frohlocket ...!“ Es macht einfach Spaß zu hören, wie sich der exzellente Monteverdi Choir entfaltet, und die Instrumente der English Baroque Soloists in historischer Bauweise spielen wunderbar farbig. War da nicht was? Ach ja, Gardiners Einspielung (DG Archiv 423232) stammt vom Januar 1987 – na klar, das ist eine Digitalaufnahme, die damals allerdings parallel auch noch auf LP herauskam. Aber die Frage nach digital und analog vergisst man über der packend-lebendigen Spielweise von Interpreten und Plattenspieler ganz schnell – das ist einfach eine schöne Aufnahme. Übrigens: Durchsichtigkeit und Detailreichtum bei der Wiedergabe dieser doch recht komplexen Musik mit vielen beteiligten Sängern und Musikern lassen bei mir nie den Wunsch aufkommen, das feine MM-System gegen ein MC auszutauschen. Das Maestro Wood harmoniert prima mit dem Satisfy-Tonarm auf dem Performance – nicht nur beim Weihnachtsoratorium. Das in seinem milchigen iPod-Weiß ja eher filigran wirkende Laufwerk stellt einem, wenn

es darauf ankommt, für die Silvester-Party eine Woche später auch gerne ein paar echte Kerle mit stromverstärkten Gitarren auf die Wohnzimmerbühne, die es krachen lassen. Apropos Krach: Wer braucht eigentlich einen iPod zur Dauerberieselung mit Musikdaten unterwegs? – Der wahre Musikgenießer hat eine Plattensammlung und freut sich schon unterwegs auf den schönen Plattenspieler zu Hause. ●

image x-trakt

Was gefällt:

Die gute Idee und – mehr noch – ihre Ausführung.

Was fehlt:

Eine Design-Variante ohne iPod-Bezug.

Was überrascht:

Dass es keine Probleme mit der Magnetkraft in Tonabnehmernähe gibt.

Was tun:

Sich als LP-Fan freuen, dass es in der Analogtechnik noch immer Innovationen gibt.

image infos



Plattenspieler Clearaudio Performance

Geschwindigkeiten:

33 und 45 U/min

Besonderheiten: Komplettsset mit Carbon-Tonarm Satisfy, MM-System Maestro Wood und Magnetlager mit Keramikachse

Maße (B/H/T): 43/14/30 cm

Gewicht: 9 kg

Garantiezeit: 60 Monate (Laufwerk)

Preis: 2000 Euro

image kontakt

clearaudio electronic GmbH
Spardorfer Straße 150
91054 Erlangen
Telefon 01805/059595
www.clearaudio.de